



Literaturhaus *special*



**Hans Augustin im Gespräch mit Martin Sailer
über sein Buch *Der im brennenden Dornbusch*
(Skarabaeus 2009)**

20.10.2009, Literaturhaus am Inn

I

Vor Jahren, es mag ein ganzes Jahrzehnt her sein, öffnete mir Hans Augustin in seinem Atelier Kästen aus seiner ehemaligen Offizin „Handpresse“: Mit Lettern, die er sich aufbewahrt hatte: Lettern, mit Hand zu setzen, den unverwechselbaren Duft der Schwärze und des Holzes bergend. „Wenn mir das zu wenig an Möglichkeiten für die und in der Literatur zu viel wird“, mag er damals gesagt haben, „dann öffne ich die Laden und streiche über die Lettern – das gibt mir wieder Zuversicht.“ Ja, er sagte das und tat es mit einem Träumen in der Stimme und purem Wirklichkeitssinn im Blick. Und so behauptete ich nun geradewegs: Hans Augustin ist ein phantastischer Realist. Und ein realistischer Utopist obendrein.

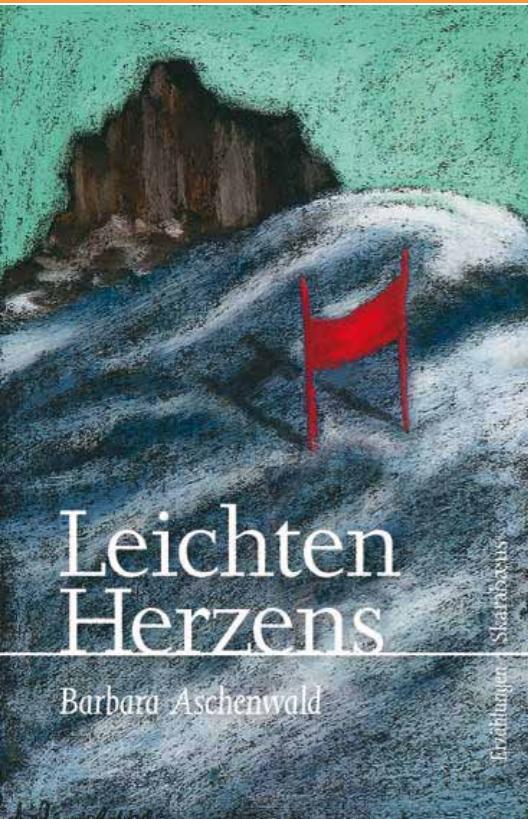
II

Er ist beides, und er ist es im Gespräch gleichermaßen wie in seinen Texten: Da kann das Unmöglichste wahr sein, das Tatsächlichste zum Irrealen, kann ins Kippen gebracht werden, ins Groteske, Überwirkliche transponiert. Egal, ob sich – in einer Erzählung seines Bandes *Fayum* während des Picknicks einer Familie auf mysteriöse Weise ein Erdspalt auftut, der die angebliche Harmonie bedroht, oder ob es im Gedichtband *Weggelebte Zeit* urplötzlich heißt „Und kämen wir auf uns zu: wohin würden wir flüchten“ – Hans Augustin macht es möglich: Das Fragen nach dem Aberwitzigen, das Antworten mit dem Utopischen, das nur knapp neben trügerischer Realität aufbricht, und in dem sich so gut nachdenken, so gut mitfühlen und Besseres träumen lässt.

Er ist eine Art Puck aus dem Sommernachtstraum, der den Menschen das Ihre in die Ohren träufelt: Trugbild und Traum, Erfüllungshoffnung, sanfte Ernüchterung.

Weiterlesen unter:

www.uibk.ac.at/literaturhaus/slh/pdf_special/interview2.pdf



Barbara Aschenwald ***Leichten Herzens***

Erzählungen, ca. 110 Seiten

€ 15.90/sfr 27.90

ISBN 978-3-7082-3282-9

Wir balancieren durch die Schatten in der Luft, stecken unsere Hände in die Wolken, rühren sie um, machen Wetter, lassen es donnern.

Was Barbara Aschenwald zwischen einfachen Wort- und Satzfolgen für den Leser hinterlegt, geht weit über den Inhalt des Gesagten hinaus. Ihre im wahrsten Sinne mitreißenden Prosastücke erzählen von Schönheit und Verzweiflung des Menschen, von Liebe und Zerstörung, vom Kaputt machen und Leben lassen – gewichtige Themen, die Aschenwald im Leser jedoch sanft zum Schwingen bringt, anstatt ihn damit zu erdrücken.

Von den Straßen und Städten wandert die Erzählerin wachen Blickes bis hinauf in uralte Gebirgsgegenden. Auf ihrem Weg begegnet sie Fremden und Bekannten, Familien und Einzelgängern, die in sinnlicher Darstellung aus den Geschichten hervortreten.

Textproben unter:

www.uibk.ac.at/literaturhaus/slh/pdf_special/herz.pdf



Das gefährliche Lächeln des Buddha

Unlängst kam die Sache mit Buddha auf den Tisch. Wir saßen zu viert beim Abendessen, und zwei von uns waren Buddhisten. Ich war nicht darunter, wusste überhaupt wenig von Buddha, dachte immer, dass Buddha ein Chinese wäre; und weil es hier um Literatur geht: argwöhnte, dass man Buddha im Trubel des Buchmessenschwerpunktes leider übersehen hätte, obwohl er doch so dick ist. Aber weit gefehlt! Buddha war ursächlich nicht dick und hat nichts mit dem Land des Lächelns gemein, außer natürlich sein Lächeln. Das, wie es heißt: milde Lächeln des Buddha.

Auf diese beiden Wahrheiten werden wenige viel und viele wenig geben. Im Übrigen gibt

es genügend Bücher über Buddha. Sie tragen zumeist die Worte „Weisheit“, „Meditation“ oder „Erleuchtung“ im Titel. Sie sind ein Dauerbrenner und brauchen die Buchmesse überhaupt nicht. Eines davon liegt vor mir. Es ist *Der kleine Taschenbuddhist*. Bei diesem kleinen Taschenbuddhisten-Buch steht die Weisheit auf dem Rücken: „Mit der Weisheit den Alltag meistern“. „Diese Buch“, heißt es, „bietet eine knappe und sehr verständliche Einführung in grundlegende buddhistische Lehren wie den Edlen Achtfachen Pfad oder die Erhabenen Verweilzustände. Inspirierende Zitate und lehrreiche Geschichten veranschaulichen die elementaren Prinzipien. Viel Übungen und praktisch Tipps zeigen, wie man zu mehr Gelassenheit, Klarheit und innerer Zufriedenheit gelangen kann.“ Wer möchte das eigentlich nicht, mehr Ge-



lassenheit, Klarheit und innere Zufriedenheit? Das wollen wir alle. Jeder möchte ein bisschen mehr davon, von der Buddha-Seite des Lebens sozusagen. Allein, mein kleiner Taschenbuddhist wartet vorne, auf der Impressum-Seite 4 mit einer Warnung auf: „Die Autorin und der Verlag übernehmen keine Haftung für Schäden, die sich aus der Anwendung der in diesem Buch vorgestellten Übungen oder Empfehlungen ergeben.“ Den traditionellen Lotussitz – „nur für Menschen ohne Knieprobleme!“ – macht man auf eigenes Risiko, denn „Sie könnten Ihren Muskeln und Gelenken damit großen Schaden zufügen.“ Und die Lächelmeditation? Locker und aufrecht sitzend und mit geschlossenen Augen ausgeführt, „im Büro, zu Hause, im Bus oder auf einer Parkbank“. Am Schluss: „Öffnen

Sie nun die Augen und lächeln Sie sich und der Welt weiterhin zu.“ Ich bin skeptisch geworden. Dieses Lächeln mag milde sein, aber vielleicht ist es auch gefährlich. Ich vertraue nicht darauf, dass meine Umwelt auch so einen kleinen Taschenbuddhisten hat wie ich und daher weiß, warum ich lächle. Mein *Kleiner Taschenbuddhist* hat viel Weisheit in sich und viele Übungen; er kostet 4,95 €uro und ich fürchte, so viel ist er auch wirklich wert. Und ich weiß immer noch wenig von Buddha.

Bettina Lemke: *Der kleine Taschenbuddhist*. München: dtv 2009

Der englische Autor Tim Butcher beschreibt eine Reise durch den Kongo

Seit 1990 arbeitet der englische Journalist Tim Butcher als Auslandskorrespondent für die britische Tageszeitung „Daily Telegraph“. Nach Aufenthalten im Irak, in Algerien, Bosnien, Kosovo und Sierra Leone lebte Butcher mit seiner Frau Jane ab dem Jahr 2000 in Johannesburg und wirkte als Korrespondent für das südliche Afrika. Im Jahr 2001 unternahm Butcher zwei berufliche Reisen, die ihn in die „Demokratische Republik Kongo“ führten, einmal in die Hauptstadt Kinshasa, ein zweites Mal in die östliche Stadt Goma am Kiwu-See in der Nähe der ruandischen Grenze.

Nach diesen Reisen entwarf er eine eigene Idee: Er plante damals, das riesige Land Kongo vom östlichen Tanganyikasee aus zum Oberlauf des Kongostroms auf dem Landweg zu durchqueren, um die zweite große Afrika-Expedition von Henry Morton Stanley (1874-1877) nachzureisen.

Weiterlesen unter:

www.uibk.ac.at/literaturhaus/slh/pdf_special/tipp.pdf

